© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tajobrücken San Martin und el Cántara je eine Nistkolonie dieser Art zu sehen ist. Die Nester bedecken dort wabenartig zusammenhängend eine größere Fläche des Mauerwerks unter dem Brückenbogen.

Clivicola riparia (L.). Am 28. Juni 1919 wurde eine kleine Kolonie dieser Schwalbe am Ebroufer gegenüber Casetas entdeckt. In einer der Nisthöhlen weilte ein bereits voll flugfähiges Junges. Im übrigen ist diese Art bei Zaragoza sehr selten.

Clivicola rupestris. Diese Schwalbe bildet in ansehnlicher Zahl einen Bestand der bunten, gefiederten Gesellschaft, die an den Mallos de Riglos ihren Wohnsitz hat. Die Nester dort zu entdecken, ist bei der unregelmäßigen, bunt zerklüfteten Oberflächenbeschaffenheit des Konglomeratgesteins, aus dem diese Felsen gebildet sind, sehr schwierig. — Bei Zaragoza habe ich die Felsenschwalbe nirgends beobachtet.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Der Volksname der Eisente. Im Augustheft dieser Zeitschrift erwähnt Dr. Neubaur eine Deutung des an der Ostsee gebräuchlichen Namens „Klaas Hahn“ für *Nyroca hyemalis L.,* die diesen mit der wissenschaftlichen Bezeichnung *Anas glacialis Naum.* in Verbindung bringt. Diese Lesart taucht zwar mehrfach in der Fachliteratur auf, doch scheinen mir Dr. Neubaurs Zweifel an ihrer Berechtigung durchaus begründet. Ich möchte eine andere, meiner Ansicht nach einfachere Erklärung geben. Bekannte Vogelarten erhalten in der Volkssprache sehr häufig menschliche Vornamen. So heißt z. B. der Tölpel *(Sula bassana L.)* an der holländischen und ostfriesischen Küste allgemein „Jan van Gent“. Die Trottellumme *(Uria troille L.)* wird von den Seeleuten „Harm un Philipp“ genannt, die auf Juist nach Leege für den Regenbrachvogel *(Numenius phaeopus L.)* gebräuchliche Bezeichnung ist „stamern Hinnerk“. Der Zaunkönig ist in Ostfriesland ferner unter dem Namen „körte Jan“, das Rotkehlchen als „rode Jan“ bekannt und der Spötter heißt mancherorts in Niederdeutschland „Lieschen Allerlei“. Dem entspricht „Klaas“ oder „Klaus“ für die Eisente. Der Beiname „Hahn“ ist unschwer zu erklären. Hat doch der Erpel mit seinem bunten Gefieder und seinen langen, beim Schwimmen aufwärts

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gerichteten Schwanzfedern entschieden etwas Fahnenartiges. — Nach Leege heißt die Eisente auf Juist ihres Rufes wegen „Jauer“ und „Deliautu“, auf Borkum „Koogecke“. Wendehorst.

Zur Beerennahrung der Vögel. In seinem diesbezüglichen Berichte, Seite 184—187, weist Oberförster Schuster einleitend darauf hin, daß er betreffs der Frage, ob die Früchte von *Sambucus racemosa* als Vogelnahrung dienen, zu anderen Resultaten als ich gekommen sei, daß er nämlich diese Beeren für ein wichtiges und von einer Reihe von Vögeln gern angenommenes Nahrungsmittel halte. Hierzu möchte ich bemerken, daß das für gewisse Gegenden zweifellos richtig ist, wie dieses beispielsweise Lehrer Hörning im Jahrgang 1917, Seite 199—200, auch für die Gegend von Mehlis im Thüringer Walde nachgewiesen hat. Andererseits steht aber fest, daß es auch Gegenden gibt, in welchen diese roten Holunderbeeren nicht oder doch nur in geringem Maße von Vögeln angenommen werden, wie meine Feststellungen hier im Sauerlande ergeben haben, worüber ich bereits in früheren Jahrgängen der Monatsschrift berichtet habe. Außer meinen eigenen Beobachtungen stehen mir auch solche von anderen zu Gebote. So schrieb z. B. Förster Tillmann aus Sundern im Sauerlande, der über eine langjährige Erfahrung verfügt: „Den roten Holunder hielt ich für giftig, weil ich nie beobachtet habe, daß die Früchte von Vögeln genommen wurden.“ Um noch ein Beispiel für das ungleiche Verhalten der Vögel zu diesen Früchten anzuführen, möchte ich darauf hinweisen, daß nach Hörnings Beobachtungen (a. a. O. S. 200) bei Mehlis die Vögel „die Fruchttrauben so gründlich zehnten, daß von der leuchtend roten Pracht bald nicht viel übrig bleibt“, während ein Beobachter in einer anderen Gegend Thüringens dort das Gegenteil konstatierte. Aus Bad Blankenburg schrieb mir nämlich Prof. Dr. Schmiedeknecht: „*Sambucus racemosa* haben wir hier massenhaft, namentlich auf Holzschlägen; es ist merkwürdig, daß diese schönen Beeren im Gegensatz zum schwarzen Holunder fast ganz gemieden werden, nur Rotkehlchen und Schwarzköpfe verzehren gelegentlich einige; so lange es Heidelbeeren neben dem Traubenholunder gibt, ziehen die Rotkehlchen diese vor.“

In meinem zusammenfassenden Berichte über die Beziehungen der Vogelwelt zu den verschiedenen Beerensträuchern, wozu mir bereits ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

umfangreiches Material vorliegt, werde ich des näheren noch auf das unterschiedliche Verhalten der Vögel zu diesen und anderen Beerenarten in den verschiedenen Gegenden eingehen.

Was die Ursachen dieses verschiedenen Verhaltens anbelangt, so sei noch bemerkt, daß mir inzwischen von Pfarrer Rendle und Graf von Schwerin, dem Präsidenten der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, entgegenkommenderweise Material übersandt wurde, welches für die Beurteilung dieser Frage wichtige Anhaltspunkte bietet.

Werdohl. W. Hennemann.

Die Ringeltaube *(Columba palumbus)* oder Wildtaube kenne ich nur als einen scheuen und vorsichtigen Waldvogel, der in unseren einheimischen Laubwaldungen vorkommt und allgemein bekannt ist durch seinen zum Frühjahr und Sommer oft hörbaren Paarungsruf, der sehr charakteristisch die Waldesstimmung beleben hilft. Seit meiner Rückkehr vom Feldzug habe ich nun im Jahre 1919 beobachten können, wie ein Paar Wildtauben an einer sehr belebten Straße — sogar die Straßenbahn unterhält regen Verkehr — in Leipzig-Schönefeld dicht auf der zwischen Kirche und Pfarre stehenden Platane Nistmaterial zusammentrug. Meine wiederholten Beobachtungen bestätigten auch bald, daß zwei junge Vögel im Neste waren, die auch gut durchgefüttert wurden. Eine zweite Brut fand nicht statt. Das folgende Jahr 1920 brütete dasselbe Paar wieder im alten Nest, welch letzteres ungefähr 10 m von der Straße entfernt ist in einer Höhe von zirka 8 m. Sonntags wandern die Kirchgänger sehr zahlreich unter diesem Nest dahin, ohne daß die Tauben sich stören lassen. Im Sommer dieses Jahres konnte ich auch an anderen Stellen, so z. B. auf unserem Grundstück in Leipzig-Neustadt (mitten im Häusermeer der Stadt), vom 5. August ab bis Ende September ebenfalls zwei Wildtauben beobachten, die allabendlich auf einem hohen Akazienbaum übernachteten. Genau dieselben Beobachtungen gelten für die Anlagen gegenüber der Reichsbank (innere Stadt), wo *Columba palumbus* ebenfalls paarweise im regsten Menschen- und Wagenverkehr sich ohne Scheu herumtrieb. Was zwingt nun die Vögel, das Stadtinnere aufzusuchen, wo wir Ueberfluß an Laubwald haben und die Nistgelegenheiten dort wohl ganz hervorragend bessere sein dürften? An Vogelfängern fehlt es zwar nicht gerade, aber trotz-

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem glaube ich mehr in dem sehr häufigen Auftreten der Eichhörnchen einen Grund sehen zu dürfen, warum die befiederte Welt mehr Schutz sucht vor diesen Plagegeistern und in der Stadt findet; was in anderen Gegenden die Elster an Zerstörungskunst leistet — das vollbringen in Leipzigs Waldungen die vielen Eichhörnchen voll und ganz. Könnte es daher nicht möglich sein, das Auftreten der Waldvögel im Raume der Großstadt mit obigen Ausführungen teilweise zu begründen?

Leipzig. Arthur Henze.

Waldkauz inmitten der Großstadt. Als ich am 28. Oktober abends gegen 11 Uhr in Hannover von einem Vortrage heimkehrte, hörte ich plötzlich in dem Garten eines Vergnügungslokales (Uniontheater) in der Nähe des Zentrums gellende Rufe des Waldkauzes. Einmal trillerte der Vogel auch sein hu—huhuhuhu—hu—e. Der Lärm der Menschen — die Vorstellung war gerade zu Ende — und das grelle Licht der Bogenlampen schienen die Eule nicht im mindesten zu stören. Endlich flog der Vogel ab in Richtung auf die Maschwiesen zu. Vielleicht benutzte der Kauz die efeuumsponnenen Bäume eines nahegelegenen alten Friedhofes als Tagesquartier.

Eilvese. H. W. Ottens.

Durchzug der Saatgänse. Am 30. September bemerkte ich morgens 7 Uhr ziemlich niedrig die Keilform ziehender Gänse. Einige Tage später (5. Oktober) bekam ich ein Stück lebend in die Hand, das mit gebrochenem rechtem Flügel auf der Mole vor unserem Bootshaus im Müggelsee saß und gegriffen werden konnte. Die Gans suchte sich durch geschicktes Tauchen mehrmals zu entziehen. Sie blieb etwa 15 bis 20 Sekunden unter Wasser und durchschwamm in dieser Zeit etwa 15 m, angesichts des einen zerbrochenen Flügels eine gute Leistung. Es war ein Weibchen von *Anser segetum Bchst.* und hatte Roggenkörner, kleine Steinchen und etwas Sand im Magen.

Dr. Rudolf Neubaur,
Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen bei Berlin.

Dr. Leo v. Boxberger: Ornithologische Gelegenheitsbeobachtungen aus dem östlichen Spanien. — Kleinere Mitteilungen: Der Volksname der Eisente. Zur Beerennahrung der Vögel. Die Ringeltaube *(Columba palumbus)* oder Wildtaube. Waldkauz inmitten der Großstadt. Durchzug der Saatgänse.

Schriftleitung: Prof. Dr. **Carl R. Hennicke** in Gera (Reuss).
Druck der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei, Gera (Reuss).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: 46

Autor(en)/Author(s): Wendehorst Reinhard, Hennemann W., Henze Arthur, Ottens H.W., Neubaur Rudolf

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 77-80